

Laibacher Zeitung



Zeitung

Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 5 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserte bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. Juli d. J. dem Direktor des Staatsgymnasiums in Villach, Regierungsrat Andreas Zeehe, aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine f. und f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. dem Hofrat des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Eduard Gottlieb Edlen von Tannenhausen aus Anlaß der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Senatspräsidenten allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 24. Juli 1907 (Nr. 168) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Druckwerk «Gentuo!» (Birkular zur Anpreisung eines Antiseptikums), Verlag von Moller & Mantner, Wien.

Nr. 49 «Nase obrana» vom 19. Juli 1907.

Die in Prag am 20. Juli 1907 erschienene, bei Karl Pohl dortselbst gedruckte Schrift: «Matura-Zeitung».

Die in russischer Sprache verfaßten Broschüren: «Koruziu!» (London, 1903); «Wojennaja szkola rewolucji» (von H. Juhan, ohne Angabe des Druckortes, 1897); «Prishotowlenie hremueczej stuty» und «Instrukcja dla izhotowienia wzrywnatych suaradiów».

Nr. 28 «Dubrovnik» vom 13. Juli 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Herrenhause.

Das Herrenhaus erledigte in seiner am 24. d. abgehaltenen Sitzung die vom Abgeordnetenhaus zum Beschuß erhobenen Gesetzentwürfe. Bei der Beratung des Budgetprovisoriums ergriff nach

einer Rede Dr. von Baernreithers über die Fragen der inneren Politik sowie über die großen Fragen, die den Reichsrat im Herbst beschäftigen werden, Ministerpräsident Freiherr von Beck das Wort.

Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung habe nicht ohne Absicht das ihr verfassungsmäßige zustehende Recht des Vorschages von Herrenhausmitgliedern voll und ganz ausgenützt, um keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die Regierung das dem Herrenhause zukommende Recht sichern wolle. Die Regierung wisse, daß sie eines festen Rückhaltes bedürfe. Die Regierung verkenne nicht die Bedeutung des hohen Hauses. Hand in Hand mit dem Herrenhause und dem anderen Hause wolle die Regierung an die Verwirklichung jener großen Aufgaben, von denen die Thronrede gesprochen hat, schreiten. Das Prinzip des Herrenhauses sei ja stets ruhige, sachliche Erwägung gewesen. Schon im Abgeordnetenhaus habe der Ministerpräsident, von dem Ergebnisse der Wahlen ausgehend, auf die Notwendigkeit positiver Arbeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens hingewiesen. Er habe auch auf die Methode hingewiesen, die er zu befolgen beabsichtige, und er berufe sich heute auf diese Ausführungen.

Der Ministerpräsident verwies im weiteren Verlaufe seiner Rede auf die großen Aufgaben des Reichsrats, insbesondere auf sozialreformatorischem Gebiete, und auf den Ausgleich mit Ungarn. Er sei Herrn Dr. Baernreither sehr verbunden für die Art, in der er das Programm der Regierung gewürdigt habe. Er möchte nur bezüglich des Ausgleiches bemerken, daß das Haus es begreifen werde, wenn er sich über die Vereinbarungen nicht näher aussprechen könne. Was die zehnjährige Ausgleichsdauer betreffe, so sei es bekannt, daß die

Regierung einen über diesen Termin hinausreichenden Ausgleich angeregt habe. Diese Anregung sei auch auf fruchtbaren Boden gefallen. Es hätten sich aber der Verwirklichung dann Schwierigkeiten entgegengestellt. Doch könne er auf mildernde Umstände plaudieren, da die Frist von zehn Jahren der alten Übung entspreche.

Freiherr von Beck erörerte dann die Lage der Staatsfinanzen, welche durchaus geordnet sei. Wie lange die günstige Konjunktur noch anhalten werde, könne niemand sagen, doch lasse sich konstatieren, daß die wichtigsten Industrien, insbesondere Eisen-, Kohlen- und Textilindustrien, auf lange und jedenfalls auf eine ein Jahr überschreitende Frist hinaus mit reichlichen Aufträgen versehen sind. Eine Ausgestaltung und ein Ausbau unserer Einnahmsquellen wird aber notwendig werden.

Der Ministerpräsident erklärte am Schlusse seiner Rede, daß die Regierung vor allem der sozialen Fürsorge ihr Hauptaugenmerk zuwenden werde, und erbat dazu die Unterstützung des hohen Hauses. (Lebhafte Beifall, der Ministerpräsident wird beglückwünscht.)

Es sprachen sodann noch Freiherr v. Seine, Dr. von Lujchin und Dr. Metall worauf nach dem Schlussworte des Berichterstatters Freiherrn von Niebauer das Budgetprovisorium in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde.

Nach Erledigung der am 23. d. M. vom Abgeordnetenhaus beschloßnen Gesetze, u. a. betreffend die Ausprägung von Jubiläumsmünzen und betreffend die Zustimmung Österreichs zur dreiprozentigen Zollerhöhung in der Türkei, wurde die Sitzung nach 3 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben werden.

Feuilleton.

Eine verfehlte Geschichte.

Nach dem Finnischen von Käte Tresser.

(Nachdruck verboten.)

Ich bin — ach nein, ich war ein glücklicher Mann. Fünfzig Jahre alt, reich, gesund, zufrieden — und ohne Frau!

Alle meine Freunde fragten über die Launen ihrer Gattinnen, fragten über große Ausgaben für die Familie und keiner von ihnen konnte leben, wie er es gern wollte. Als reicher, gut aussehender Mann war ich der Liebling aller Witwen und Jungfrauen, und mir kam nie der Gedanke, mein Leben könnte sich ändern.

Ich hatte eine Haushälterin — keine Haussame — nein eine Witwe, die einst Köchin gewesen war. Keine konnte sich mit ihr vergleichen. Ihre Suppen, ihre Zwischenpeisen, ihre Braten waren das Großartigste, was man sich nur denken konnte, ihre Pasteten, puddings waren eine poetische Schöpfung. Ja, sie war eine bezaubernde Köchin, aber eine nichts weniger als entzückende Persönlichkeit. Groß, starkknöchig, mit einem großen Mund, einer dicken Nase und sehr wenig Haaren auf dem Kopfe, desto mehr auf den Zähnen.

Ja, ich war sehr glücklich. Meine elegante Wohnung, die Ordnung in meinem Haushalt, meine Freiheit — alles beglückte mich. Nie, nie wollte ich heiraten, denn das bedeutete den Verlust meiner Perle — meiner Haushälterin Frau Bunge.

Täglich sagte sie es mir — nie würde sie mit einer Hausfrau zusammen bleiben, und so strich ich für immer eine Gattin aus den Notwendigkeiten meines Lebens. Aber dafür nahm ich mir einen Diener — nur ein böser Geist kann mich auf diese

Idee gebracht haben. Er war ein Feinschmecker gleich mir, würdigte ihre geniale Kochkunst und machte ihr nach drei Wochen einen Heiratsantrag. Nie hätte ich gedacht, daß noch ein Mann den Mut haben würde, meine Haushälterin zu heiraten. Sie kündigte mir.

Ich war starr vor Schrecken.

„Sie wollen von mir fort?“

„Ja, ich heirate in acht Tagen. Georg hat etwas Geld und auch ich habe etwas Erspartes auf der Stasse. Wir wollen ein Kostüm für seine Herren einrichten.“

„Nein, nein, ich lasse Sie nicht gehen! Sie bleiben mit Georg nach der Hochzeit einfach bei mir. Auf den Lohn kommt es mir nicht an.“

„Nein, Herr, als verheiratete Frau werde ich doch nicht dienen“, sagte sie und warf den dicken Kopf zurück.

Ich war außer mir — ich war verzweifelt! Wo fand ich je einen Erfolg für diese Frau! Nein, sie durfte nicht fort von mir!

Ich rief nach meinem Diener, „Georg“, sagte ich sanft zu ihm, „wie könnten Sie nur auf die Idee kommen, Frau Bunge zu heiraten?“

„Ich wollte eigentlich eine ganz andere heiraten, ein sehr hübsches, junges Mädchen, aber sie ist leider sehr arm und Frau Bunge hat Geld. Sie ist zwar alt und häßlich — aber wie gesagt, sie hat Geld.“

„Wieviel hat sie?“

Er nannte eine Summe und ich entließ ihn. Vielleicht, wenn ich ihm diese Summe gab, ließ er sich bereden, zurück zu treten.

Ich suchte Frau Bunge in der Küche auf. Sie rührte in einer Schüssel herum.

„Wie wunderbar haben Sie heute wieder gekocht. Nein, ich kann ohne Sie nicht leben, Sie dürfen mich nicht verlassen!“

Sie seufzte laut auf.

„Bleiben Sie!“ flehte ich.

„Und der arme Georg?“

„So, aber an mich denken Sie nicht?“

„Bei ihm ist es das Herz, bei Ihnen doch nur der Magen.“

„Bei mir ist der Magen nur der Weg zum Herzen.“

Frau Bunge sah mich sonderbar an.

„Sagen Sie mir, was soll ich tun, damit Sie bei mir bleiben?“

„Was soll ich noch reden, Sie würden es doch nie tun. Ich habe endlich einen Mann, der mich heiraten will, und gebe diesen nur auf, wenn ich einen bekomme, der mir mehr gefällt.“

Sie ging an den Herd und hob den Deckel von einem Kochtopf. Ein wunderbares Aroma verbreitete sich, und das Wasser lief mir im Munde zusammen.

„Ein ganz neues Gericht!“ sagte sie sanft.

Da hörte ich auf zu überlegen.

„Wie wäre es, Frau Bunge, wenn Sie mich heirateten?“ fragte ich.

„O das täte ich ganz gerne“, antwortete sie.

„Also Sie bleiben?“

„Ja, obgleich mir der arme Georg leid tut, aber Sie gefallen mir doch noch besser.“

Georg ließ sich gern seine Rechte abkaufen und heiratete die junge, hübsche, mit der er eine Restaurierung eröffnete.

Nach einigen Wochen heiratete ich Frau Bunge. Am Abend des Hochzeitstages sagte sie plötzlich: „Morgen muß unsere erste Sorge sein, eine gute Köchin zu finden.“

„Wa—a—as? Eine Köchin? Und du?“

„Du glaubst doch nicht, daß ich als deine Frau noch kochen werde? Ich habe lange genug gekocht. Finden wir keine Köchin, so können wir ja in einem Restaurant essen.“

Ich bitte um stilles Beileid!

Die parlamentarische Lage.

Abgeordneter Professor Bachmann veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ eine Betrachtung über die Sommersession des neuen Volkshauses, in der er davor warnt, sich den äußeren Eindrücken, welche diese erste Tagung des neuen Parlaments wecke, sofort gefangen zu geben. Es gibt sehr wichtige Fragen, in denen alle Völker Österreichs das Gleiche empfinden, wünschen und dulden. Da ist die Ordnung des Verhältnisses zu Ungarn, der Drang, unsere über den nationalen und politischen Kämpfen so arg zurückgebliebene wirtschaftliche und soziale Gesetzgebung endlich modern auszubauen; sollten sie nicht zum Hebel werden können, die parlamentarische Arbeitsmaschine ernstlich in Gang zu bringen? Und auch die nationalen Probleme sind nicht unlösbar, falls ein starker Geist und eine feste Hand auf Grund genauerer Sachkenntnis schafft und fördert, was wahrhaftem Bedürfnis entspricht und manhaft sich weigert, dem einen zu gewähren, was den anderen schädigt.

Die „Zeit“ konstatiert, der Sessionsabschnitt habe gezeigt, daß im Parlamente trotz mancher turbulenten Szenen eine unverkennbare Neigung zu regelrechtem Geschäftsgange bestehe. Es will arbeiten und produktiv sein. Es sei, wie es scheint, auch ein politisches Parlament aus gutem Stoffe, gefundes, brauchbares Material, das unter der Hand eines klug führenden Staatsmannes sich zu hohem politischen Werte entwickeln könne.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, man werde erst im Herbst ein Urteil über das neue Haus abgeben können. Man könne aber jetzt schon behaupten, daß in der neuen Volksvertretung das Verantwortlichkeitsgefühl der Parteien und der einzelnen Abgeordneten gewachsen ist. Die Möglichkeit einer „Politik auf lange Sicht“, wie sie der Ministerpräsident anstrebt, werde nach wie vor davon abhängen, ob die Czechen Österreich zur Ruhe kommen lassen wollen oder nicht.

Politische Übersicht.

Laibach, 25. Juli.

Das „Deutsche Volksblatt“ äußert sich über das unfreundliche Echo, welches die letzte Rede des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beck in Ungarn gefunden hat. Seine Ausführungen hätten nichts enthalten, was die Anklage der Provokation, die gegen ihn erhoben wird, rechtfertigen könnte. Der Ausgleich sei ein Geschäft, Wert gegen Gegenwert, und wenn der eine dem anderen nicht die Wage hält, so ist eben das Geschäft nicht zu machen. Dies zu konstatieren sei keine Provokation.

Das „Ill. Wiener Extrablatt“ bemerkt, auf die Gespräche zwischen dem Fürsten Bülow und Herrn Huret zurückkommend, man sei jetzt in Deutschland besonders liebenswürdig gegen die Franzosen. Aber es gehe mit den Liebenswürdig-

keiten des Fürsten Bülow in Paris so, wie es mit den früheren deutschen Liebenswürdigkeiten gegen die Franzosen bisher gegangen ist. Man verbeugt sich in Paris sehr höflich, sehr korrekt, aber man bleibt dabei ganz küh und das entsprechende Echo auf die deutschen Freundlichkeiten will sich von Frankreich her nicht vernehmen lassen. Und daraus entspringt dann der Eindruck, daß diese deutschen Liebenswürdigkeiten verschwendet, die Liebesbewebsungen zu deutlich seien und daß es schließlich doch verlorene Liebesmüh bleibe.

Im Yildiz und auf der Pforte wurde, wie man aus Konstantinopel schreibt, dem Verlaufe der Zusammenkunft der Minister Freiherr von Ahrental und Tittoni, insofern die Türkei berührende Fragen in den Kreis der Befreiungen zwischen den beiden Staatsmännern fielen, mit stärkstem Interesse entgegengesehen. Obgleich die maßgebenden türkischen Kreise an die von Österreich-Ungarn und Italien hinsichtlich der Balkanangelegenheiten bisher eingenommene Haltung die Zuversicht knüpfen konnten, daß die konservativen Grundsätze dieser Politik bei der Begegnung in Desio keine Abschwächung erfahren dürften, erwartete man doch mit einer fast unruhigen Spannung verlässliche Mitteilungen über das Ergebnis der Zusammenkunft in dem erwähnten Punkte. Vertrauliche Berichte, die den bezeichneten türkischen Stellen zugegangen sind, haben nun hierüber volle Beruhigung gewährt und jeden etwaigen Zweifel daran entkräftet, daß in Desio dem Prinzip der Erhaltung des politischen Status quo auf der Balkanhalbinsel eine neue Befristung zuteil geworden ist.

Im englischen Unterhause fragte Samuel Robert an, ob von Seiten der britischen Delegierten im Haag eine Nachricht über irgend einen Vorschlag, die Rüstungen einzufügen, eingegangen sei und welche die Bedingungen eines etwa bereits ergangenen Beschlusses seien. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, erwiderte, es sei ihm bekannt, daß die Bedingungen eines solchen angeblichen Beschlusses in der Presse erschienen seien, aber er nehme an, daß jetzt noch kein Beschuß der Konferenz formell vorgelegt worden sei. Er könne auch nicht sagen, welche Bedingungen allenfalls in Vorschlag gebracht würden, aber es wäre wünschenswert, daß sie so weit als möglich von der Konferenz angenommen würden.

Wie man aus Madrid schreibt, werden die japanischen Kreuzer „Tsukuba“ und „Tschitose“, welche gegenwärtig eine Reihe europäischer Länder besuchen, auch spanische Häfen berühren. Der offizielle Besuch des Geschwaders in Spanien, der nach den ursprünglichen Dispositionen in Vigo stattfinden sollte, wird infolge eines von der spanischen Regierung fundgegebenen Wunsches in San Sebastian stattfinden. Von dort wird sich das Geschwader nach Bilbao und Vigo be-

geben. Der Besuch wird in der ersten Hälfte des August erwartet.

Die „Deutsche Zeitung“ verurteilt das Vor gehen der Japaner in Korea. Sie hätten sich dort als gelehrte Schüler ihrer Verbündeten, der Engländer, erwiesen. Wer immer jetzt den Thron Koreas besteigt, er werde nur ein Statthalter Japans sein. Es sei wieder einmal ein böser Witz der Weltgeschichte, daß die Friedenskonferenz als voraussichtlich wichtigstes Ergebnis die endgültige Vernichtung der Selbständigkeit eines Staates zeigte.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Rätsel des Mars.) Der zur Beobachtung günstige Stand des Planeten Mars hält die ganze Welt in Spannung und täglich erwartet man eine endgültige Entscheidung der Frage, ob unser himmlischer Nachbar bewohnt ist oder nicht. Schiaparelli hat sich ausführlich über die Möglichkeit einer Marsmenschenheit geäußert, ist aber streng auf dem Boden unseres tatsächlichen Wissens geblieben. Ein anderer bedeutender Astronom, der aber fest an das Vorhandensein von Marsmenschen glaubt, ist der Franzose Camille Flammarion. Er geht in seinen Ausführungen noch etwas weiter, und wir glauben, es dürfte unsere Leser interessieren, zu erfahren, was Flammarion über ein eventuelles Leben auf dem Mars sagt. In einer Unterredung mit einem französischen Journalisten erklärt er, der Mars müsse ein geradezu idealer Aufenthaltsort sein. Das Wetter dort ist immer gleichmäßig schön. Zwischen den Frühjahrs- und Herbstquinten gäbe es an dem Marshimmel nie eine Wolke. Negen und Stürme kämen in dieser Zeit auch nicht vor, kurz, der Mars sei das himmlische Monte Carlo. Dass es so schwer ist, scharfe Photographien vom Mars zu nehmen, führt der Gelehrte auf die Undurchsichtigkeit unserer Atmosphäre zurück, während die des Mars stets gleichmäßig klar und hell sei. Infolge der weniger dichten Atmosphäre und des geringeren Gewichtes des Planeten, das nur 38 Prozent des Erdgewichtes betrage, seien alle Gegenstände auf dem Mars außergewöhnlich leicht. Ein Mensch, der bei uns 70 Kilogramm wiegt, würde auf dem Idealplaneten knapp 26 Kilogramm aufweisen. Daraus, daß das Marsjahr 687 Tage hat, also fast doppelt so lang ist wie ein Erdjahr, schließt Flammarion, daß alle Entwicklung dort langsam vor sich gehe und das Leben selbst ruhiger verlaufen müsse wie bei uns. Über die Kanäle selbst äußert sich der Astronom recht vorsichtig. Er behauptet nicht, daß es unbedingt Werke von Menschenhand sein müssten, sondern läßt auch die Möglichkeit natürlicher Bildung zu. Er vergleicht sie mit dem Suezkanal oder dem Kanal von Mosambique. Freilich könnten diese natürlichen Bildungen durch Menschenhand reguliert sein. In letzterer Zeit haben verschiedene Beobachter leuchtende Flecken auf der Marsoberfläche gesehen und in manchen Kreisen wurde die Behauptung aufgestellt, es handle sich um Licht-

zugeben, brach der Medizinalrat ärgerlich auf und erklärte, dies sei sein letzter Besuch gewesen.

Martha lief ihm nach und suchte ihn zu versöhnen. Im Atelier kam es dann zwischen ihnen — Johannes und der Referendar waren gleichfalls dazugestossen — zu einer erregten Auseinandersetzung.

„Was soll ich bei einem solchen Patienten?“ erieferte sich der alte Herr. „An Ihrer Stelle, Fräulein Spener, würde ich keinen Arzt kommen lassen, sondern einen Brügelmeister, der dem jungen Herrn mit der Knute wieder energisch auf die Beine hilft. Das ist's: eine gehörige Tracht Prügel gehört ihm. Er ist und trinkt — alle Funktionen sind in Ordnung — er hat seine gesunden fünf Sinne, es ist kein inneres und kein äußeres Leiden zu entdecken. . . . Zum Schwerebrett, und so etwas will den Lebensmüden spielen? Ich bedanke mich dafür, von einem solch verzogenen Herrchen mich lappen zu lassen. Hysterie ist mir schon bei Frauenzimmern ein Greuel — nun gar erst bei einem ausgewachsenen Mann.“

Johannes war die Szene droben nicht weniger peinlich gewesen. Er fühlte sich Martha und deren Brüder gegenüber zu Dank verpflichtet — ohne deren Großmut hätte er keinen Arbeitsraum wie diesen gehabt. Nun war das Gefühl über ihn gekommen, als sei er dem Kranken lästig.

„Ihr Bruder,“ sagte er zögernd, „liebt nun einmal die Gesellschaft nicht. Ich glaube, es ist besser, ihn nicht zu stören. Sie hätten mich nicht hier aufnehmen sollen, Fräulein Martha. Sie meinten es ja gut, sowohl mit mir als mit dem Kranken, für den sie eine Anregung davon erhofften. Aber da er keine Anregung will, so ist es wohl besser, Sie . . . Sie erlauben, daß ich wieder . . . mit meiner Arbeit weiterziehe.“

Sie erfaßte seine Hand so hastig, so bewegt, daß die beiden anderen überrascht aufblickten — die Anwesenheit des jungen Künstlers hatte ihnen natürlich auch schon, wie den übrigen Bekannten des Hauses, zu denken gegeben.

„Nein, nein, Sie dürfen mich nicht verlassen. Einen Kranken wie Justus sollen Sie nicht verantwortlich machen für Taktlosigkeiten. Ich fühle mich so verzweifelt einsam, daß es grausam wäre, wollten Sie mich Ihres Zuspruchs beraubten. Und auch der Herr Medizinalrat wird sich bewegen lassen, nicht wahr?“

Ihr war so rührend, so flehend, daß sie sie alle drei umdrängten.

„Sie werden noch selbst stark werden!“ stellte der junge Freiherr ihr vor. „Ich schreibe noch heute nach Altmünzach. Onkel Edhardt muß kommen, Sie holen — Sie werden den Kranken ins Hospital schaffen und zu Liddi ziehen. Dann ist für beide besser gesorgt. Denn so kommt ja nichts vom Fleck. Basilijev, der anfangs so siegesicher war — und mir zuerst, ich muß es gestehen, ganz gut gefallen hat — hält sich in ein so merkwürdiges Schweigen über seine Auffassung vom Zustand seines Freundes — und er unterstützt den Medizinalrat auch in gar nichts mehr. Ja, wohin soll das führen?“

So beriet, so ereiferte man sich. Martha preßte es das Herz ab, den Herren gegenüber sich endlich über ihr Missbrauch gegen den Russen auszusprechen. Immer wieder hielt sie eine seltsame Furcht zurück, zu verraten, wie Basilijev sich die Heilung seines Freundes dachte. Sie hatte noch nicht einmal Johannes etwas davon gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nähe des Russen war ihr mehr und mehr unerträglich geworden. Zu ihrer Erbitterung darüber, daß er den Kranken so ganz in seiner Gewalt hatte, daß durch ihn das ehedem so herzliche geschwisterliche Verhältnis zwischen ihr und Justus gestört war, trat nun noch eine persönliche Abneigung. Früher hatte er ihr noch wenigstens leid getan; gegenwärtig empfand sie seine offenen und versteckten Werbungen nur noch lästig — ja als Veränkung.

Es war ihr aber trotzdem unmöglich, einen bitteren oder gar scharfen Ton zu finden. Sie selbst war zu sensibel und so gut erzogen, daß sie glaubte, es genüge, sich so reserviert zu zeigen, wie sie's dem Russen gegenüber tat. Aber Basilijev schien sie nicht zu verstehen — oder wollte sie vielleicht nicht verstehen.

So gestalteten sich die nächsten Wochen denn zum Teil recht unerquicklich.

Eine Veränderung, ein Fortschritt war im Zustand des Kranken nicht wahrzunehmen. Er ließ sich, Marthas unausgesetzten Bitten folgend, ja dann und wann dazu bewegen, einen Besuch bei sich zu empfangen — den Medizinalrat oder Herrn von Edhardt, gelegentlich auch wieder Johannes, aber in der Konversation wurde er immer einsilbiger, immer störrischer.

Als der Zufall es einmal fügte, daß sich alle drei gleichzeitig bei Justus versammelten, und der Kranke, der bis dahin leidlicher Laune gewesen, plötzlich ohne jeden Grund verstimmt — und auch nicht zu erbitten war, die Ursache seiner Verstimmtung an-

signale, die die Marsbewohner uns geben wollten. Flammarien stellt dies ganz entschieden in Abrede und erklärt die leuchtenden Punkte für schneedeckte Bergspitzen, die im Sonnenchein aufblitzen. Auch Flammarien ist der Ansicht, daß es uns gelingen kann, eine telegraphische Verbindung, entweder durch Lichtsignale oder drahtlose Telegraphie oder durch ein heute noch nicht erfundenes Verfahren mit dem Mars herzustellen.

— (Blumen in der Politik.) Die Lilie ist das Emblem des französischen Königtums. Die Rose ist als weiße und rote Rose das Sinnbild des Krieges zwischen Lancaster und York gewesen. Der Papst verleiht sie als Tugendrose. Die Distel ist die Nationalblume Schottlands, auch das Sinnbild von Wales, der Klee das Symbol Irlands. Das Chrysanthemum ist Japans Nationalblume. Die Kornblume ist als Liebling der Königin Luise und Kaiser Wilhelms I. die deutsche Nationalblume geworden; sie ist auch das Zeichen der französischen Antisemiten. Das Veilchen dient den Griechen, das Edelweiß den Schweizern, das Akelei dem Staat Colorado als Abzeichen, für die Bretagne und Anjou dienen Stechpalme und Ginster als Blumenmerkmal, die Tudors führten neben der weißen Rose auch den Weißdorn im Wappen. Eine Anzahl von Prinzessinnen hat das Gänseblümchen (Marguerite) im Wappen geführt. Das Veilchen ist bonapartistisch, die rote Nelke sozialistisch, in Frankreich nationalistisch, die weiße rosalistisch, die rote Hainrose und der rote Mohn sind in Frankreich sozialistisch. Die Afazie ist für die Freimaurer, die Pappel war 1848 republikanisch. Die Primel ist für die Lorys das Abzeichen (Primrose). Wasserrose und Orchidee sind Geheimzeichen in China.

— (Ein Weiberdorf.) Im oberungarischen Dorfe Kerijowa sind im Laufe der Jahre alle Männer nach Amerika ausgewandert. Als letzter verließ vor kurzem der Ortsrichter das Dorf. Nun haben die zurückgebliebenen Weiber eine 24jährige, tatkärfige Frau zum Ortsrichter gewählt, die nun die Herrschaft im Dorfe führt.

— (Der Mann im Badenzug.) Bei der letzten Sitzeperiode in Newyork wurde es einem besonders heißblütigen außergewöhnlich heiß. Er legte sich deshalb seine bei der Männerwelt sonst übliche Kleidung ab, schlüpfte in seinen leinenen Badeanzug und wanderte, da ihm der Schaffner des Straßenbahnwagens entriestet den Aufstieg wehrte, fröhlich fürbaß, seinem Geschäft zu. Die Polizei verstand in diesem Falle keinen Spaß und verhaftete den Lustikus, der nach Stellung von Bürgschaft und nachdem er in seinen schleunigst herbeigeholten profanen Alltagsanzug geschlüpft war, vorläufig entlassen wurde. Als der auffahnerregende Fall verhandelt wurde und der Angeklagte unter homörischem Gelächter aller Anwesenden in seinem Badeanzug erschien, erkante der Richter auf Freisprechung.

— (Medizinische Anzeige.) Ein Dresdener Blatt veröffentlicht im Inseratenteil folgendes Telegramm: Zu unseren 7 herzigen Jungen hat sich heute morgens wieder in aller Herrgottsfürth, zwar nicht das erhoffte Mägdlein, dafür aber wohl als vollgültiger Ersatz ein prächtiges Zwillingsschwesterpaar glücklich eingestellt! Wir glauben aus diesem elementaren Ereignis schließen zu dürfen, daß die heutige eiserne Zeit immer noch Männer bedarf als liebliche Blüten aus dem zarten Geschlechte und wissen uns bei diesem Gedanken in Hinblick auf das Vaterland reichlich zu trösten in dem Ruf:

„Hurra! Hurra, nun sind es neun —

fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

Allen lieben Freunden und Bekannten und wen es sonst interessiert, hiemit diese fröhliche, aber letzte solche Nachricht. Eduard Rost und Frau. Dresden-Schlesien, am 18. Juli 1907. Ermelstraße 2.

— (In den Hundstagen.) Zwischen den Zeitungen „Alto Adige“ und „Trentino“ wird jetzt eine Fehde geführt, in der das letztere Blatt die Abkürzung „A. A.“ mit „Alto Asino“ (Hoher Esel) ergänzt, während der „Alto Adige“ die Buchstaben A. D. (Ucide Degasperi, Redakteur des „Trentino“) mit den Worten „Asino Diplomato“ (Diplomierter Esel) erjezt.

Voral- und Provinzial-Nachrichten.

Die Karstbahn-Eröffnung 1857.

(Fortsetzung.)

Der Kaiserzug wurde von der festlich geschmückten Lokomotive „Capo d’Istria“ geführt unter lautem Applaus der zahlreichen Menschenmenge, die sich längs der Bahnstrecke versammelt hatte.

In Divača war eine Deputation aus Görz, mit dem Kreispräsidenten Baron Buffa an der Spitze,

eingetroffen, um Seiner Majestät ihre Huldigung darzubringen.

Und das Leben in Triest!

Schon vor neun Uhr vormittags füllten sich die Tribünen und Zuschauerplätze im Bahnhof mit einer zahlreichen Menschenmenge. Der große, weite Raum des Bahnhofs war festlich dekoriert. Dem für Seine Majestät den Kaiser bestimmten Pavillon gegenüber war eine Kapelle in byzantinischem Stile erbaut. Die Tribünen befanden sich parallel mit der Schienestrecke, waren mit geschmackvoll geordneten Blumen umgeben und gewährten den Gästen den vollen Anblick des festlichen Zeremoniells. Zu beiden Seiten, vor dem ersten Wagen des über den Quarantänehafen führenden Viadukts waren zwei Fontänen errichtet, deren Bassins auf das täuschendste die trichterförmigen, mit Steingeröll übersäten Vertiefungen des Marstes darstellten.

Um halb zehn Uhr meldeten Kanonenbeschüsse vom Kastell das Nahen des Eröffnungszuges und knapp nach 10 Uhr führte die prachtvoll dekorierte Lokomotive „Miramar“ * die acht Waggons mit Seiner Majestät dem Kaiser und den Herren Gästen in den Bahnhof. Mächtige „Evviva“-Rufe erschollen von den Tribünen; vom Kastell und von den Schiffen im Hafen hallte Kanonendonner. Sogleich nach der Ankunft Seiner Majestät ging die Schlüßsteinlegung vor sich. Der Kaiser bezog sich mit der Suite unter Vorantritt des Bischofs von Triest und des Clerus nach dem ersten Bogen des Viadukts, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden folgten. Nachdem die Schlüßsteinlegung geschehen, ging auch die Weihe der Bahn sowie der Lokomotive unter dem Jubel der Menge und unter Kanonendonner vor sich.

Beim Aussteigen aus dem Hofwagen wurde Seine Majestät der Kaiser unter stürmisch wiederholten Evivas von den versammelten Zivil- und Militärbehörden sowie den Vertretern der Gemeinde und des Handelsstandes ehrfurchtsvoll begrüßt. Die Anrede des Podesta, der den Dank der Bevölkerung für die kaiserliche Huld darbrachte, erwiederte Seine Majestät mit folgenden Worten:

„Mit lebhafter Befriedigung lege Ich den Schlüßstein eines Werkes, das nach Überwindung der größten Schwierigkeiten nunmehr vollendet und, wie Ich hoffe, mit Gottes Hilfe dazu bestimmt ist, die Wohlfahrt der Provinzen Meines Reiches und namentlich jene Meiner getreuesten Stadt Triest zu vermehren, auf die Ich den Segen des Allmächtigen herabrufe.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Kaisermanöver.) Soeben erschienen die Einzelbestimmungen für die heutigen Kaisermanöver. Das kaiserliche Hauptquartier wird am 2. September in Klagenfurt errichtet. Chef der Hauptzentren ist der Oberst des Generalstabskorps Arz v. Straufzenburg. Als Prefzleiter wirkt Generalstabsmajor Max R. v. Hoen. Im kaiserlichen Hauptquartier befindet sich auch der Kommandant des freiwilligen Kraftwagenkorps Prinz Alexander Solms-Braunfels. Das Hauptquartier der Manöverleitung wird am 2. September in St. Veit an der Glan errichtet. Dort befinden sich außer Seiner f. u. f. Hoheit Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand der Chef des Generalstabes F.M.R. Conrad v. Hökendorf, eine größere Zahl Generalstabsoffiziere, fünf Mitglieder des freiwilligen Kraftwagenkorps und fünf Motorräder mit Beiwagen. Als Schiedsrichter werden der Kommandant des 8. Korps F.M. Czibulka und des 9. Korps F.M. v. Koller, wie eine größere Zahl von Generälen und Stabsoffizieren wirken. Die fremdländischen Militärbevollmächtigten wohnen als Gäste Seiner Majestät des Kaisers den großen Übungen bei. Bei jeder Infanterie-Truppendivision gelangen je eine Infanterie-Telegraphenpatrouille und bei jedem Korps eine Fernsprechabteilung zur Aufstellung. Von der Militär-Luftschifferanstalt gelangen die Signalballonabteilung und die Feldbataillonsabteilungen 1 und 2 zur Aufstellung. Die möglichste Vermeidung von Feldschäden beim täglichen An- und Abmarsch wird zur obersten Pflicht gemacht.

— (F.M. Anton Ritter von Pittreich f.) Wie aus Klagenfurt gemeldet wird, ist am 23. d. M. der Feldzeugmeister d. R. Anton Ritter von Pittreich, ein Bruder des gewesenen Kriegsministers, auf seiner Besichtigung im Ober-Goritschitz im 69. Lebensjahr gestorben. F.M. Ritter von Pittreich war ein gebürtiger Laibacher.

— (Reform der Bürgerschule.) Wie das f. f. Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt, sind vom Unterrichtsministerium normale Lehrpläne für Knaben- und Mädchenbürgerschulen herausgegeben worden. Diese Lehrpläne, mit deren Erscheinung die Aktion zur Reformierung der Bürgerschule ihren Abschluß findet, verfolgen den Zweck,

den Unterricht an den Bürgerschulen den Zeitverhältnissen anzupassen und eine moderne Grundlage für die Wirkksamkeit dieser für die gewerbetreibende und landwirtschaftliche Bevölkerung wichtigen Institutionen zu bieten. In dem Lehrplan für Mädchenbürgerschulen ist insbesondere auch auf die Forderung nach spezieller Berücksichtigung der Bedürfnisse des weiblichen Berufes Bedacht genommen. Es ist zu hoffen, daß das Bürgerschulwesen durch die neuen Lehrpläne, die mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 in Kraft treten, neue Impulse für seine weitere Entwicklung und Ausgestaltung erfahren werde.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Kärntn hat die Bildung des Vereines „Telovadno društvo Sokol v Ljubljani za okraj St. Peter-Udmat“ mit dem Sitze in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

— (Einschränkung des Zivilgüterverkehrs aus Anlaß der diesjährigen Militärmanöver in Kärnten.) Die f. f. Staatsbahndirektion in Villach teilt der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach mit, daß die umfangreichen Truppentransporte anlässlich der im Monate September 1907 stattfindenden Militärmanöver es notwendig machen, auf den Strecken der f. f. Staatsbahndirektion Villach und Triest und der f. f. priv. Südbahngesellschaft auf kurze Zeit den Zivil-Güterverkehr einzuhören und einen temporären Zuschlag zu den reglementarischen Lieferfristen festzusetzen. Die näheren Details sind aus der im Bureau der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach erliegenden Kundmachung ersichtlich. Den Interessenten werden auf Wunsch Abschriften dieser Kundmachung übermittelt.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Beim Gebäude der „Ljudska posojilnica“ an der Miklošičstraße ist der Rohbau bis zum Parterre angegangt, jenes des Ottomar Bamberg daselbst ist bereits unter Dach. An der Bleiweissstraße werden beim Gebäude der höheren Mädchenschule außer den Professionisten- auch die restlichen Maurerarbeiten ausgeführt, dagegen sind letztere bei den Villen des Dr. Ballenthagg und Al. Villeg bereits beendet. Die Villa des Alex. Hudovernik wird getrocknet. Die im Rohbau fertige Villa des Jos. Dornik ist unter Dach. Das Haus der Jul. Starčev in der Gerichtsgasse ist bis zum ersten Stock angelangt. In den Glirske ulice ist das vierte Kavalirische Gebäude im Rohbau nahezu fertig, jenes des Al. Sesek in der Pfalzgasse dagegen noch nicht verputzt. Beim Hause des Joh. Zeglic und J. Černič in den Glirske ulice werden im Innern die Maurer- und Professionistenarbeiten ausgeführt. Beim Hause des J. Podboj sind die Verputzungsarbeiten noch durchzuführen. In der Schießstättgasse sind beim Hause des Paul Turk die Maurerarbeiten bereits beendet, dagegen die Professionistenarbeiten noch fertigzustellen. An der Unterkrainer Straße sind die Gebäude des St. Magister und J. Baroga nahezu fertig. An der Wiener Straße sind die Pfasterarbeiten im Zuge. Der Bau des Druckereigebäudes in der Kopitargasse ist im Rohbau bis zum Parterre angelangt und die Adaptierungs- und Rekonstruktionsarbeiten im Bikariatsgebäude am Domplatz sind bis zur Hälfte hergestellt. Die Objekte der Gasfabrik werden entsprechend erweitert und erhalten außerdem im Hofraume einen vierten Gasbehälter. Die Vorarbeiten hierfür sind bereits im Zuge. Es erfolgt sodann auch sogleich die Vermehrung der öffentlichen Straßenbeleuchtung (700 Laternen), die nebst der elektrischen Beleuchtung eingeführt werden soll. Auf der Tirnauerlände werden die Wasserleitungsröhren gelegt. Das Gebäude des zweiten Staatsgymnasiums auf der Poljanastrasse ist bis auf die Professionistenarbeiten und die innere Einrichtung sowie die Einfriedung samt Herstellung des Vorgartens vollendet. Der Rohbau der beiden Glereschen Gebäude an der Landwehrstraße ist über die Hälfte gediehen. — Die Arbeiten wurden in den letzten drei Wochen durch Regenwetter öfters erheblich gestört. Auf den Bauplätzen ereignete sich in dieser Berichtsperiode kein Unglücksfall.

— (Aus Unter-Sisak) wird uns geschrieben: Heute früh um 7 Uhr fand in der hiesigen Filialkirche das alljährliche Seelenamt für die verstorbene Frau Anna Knez, vulgo Ančnik, unter zahlreicher Beteiligung der Ortsinsassen statt. Unmittelbar darauf wurden in der Gemeindekanzlei durch den Bürgermeister Herrn J. Burgar die Interessen der von der Verblichenen errichteten Armenstiftung unter die dürftigsten und würdigsten Ortsarmen verteilt. Anteile erhielten Bernik Katharina, Biziavčić Ursula, Burja Anton, Derničar Ursula, Dinnik Lucia, Dolničar Johanna, Janša Regina, Žefiš Margareta, Klemenčič Gertrud, Košenina

Zohanna, Prabušek Helena, Porenta Leopold, Preštopalec Maria, Rojc Maria, Škarjevec Agnes und Škul Anton. — Arme und Erwerbsunfähige gibt es in der Gemeinde Unter-Siška viele; deshalb wäre es zu wünschen, daß die vermögenden Insassen in Nachahmung der edlen Frau Knež in ihren leitwilligen Anordnungen ihrer gedenken wollten. G.

— (Aus der Sitzung des f. f. Bezirkschulrates Rudolfswert) am 11. d. M. Nach Eröffnung der Sitzung erstattete der Vorsitzende Bericht über Schulbauten und Schulerweiterungen im Schulbezirk. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Wegen Regelung des Unterrichtes an den Volksschulen Neudegg und Prečna aus Anlaß ihrer Erweiterung wurden Beschlüsse gefaßt. Vier Lehrkräfte wurden die Dienstalterszulagen zuerkannt. Beuß des definitiver Besetzung einer Lehrstelle an der Volksschule in Töplitz wurde die Kompetententabelle verfaßt. Der geprüfte Lehramtskandidat Karl Perffo wurde zum provisorischen Lehrer an der mit Beginn des Schuljahres 1907/08 an der Volksschule Stopice zu eröffnenden Parallelklasse ernannt. Die befürwortende Vorlage eines Geldausihilfsgeuches an den Landesschulrat wurde beschlossen. Auf Gewährung von Remunerationen an Lehrkräfte für die Erteilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes und des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten wurden Anträge gestellt. In Erwägung und Beratung wurde gezogen die Ausbildung der Ortschaften Gradenec und Kleilipplach aus dem Schulsprengel Hrimach und die Einschulung dieser Ortschaften nach Seisenberg, weil der Weg zur so genannten Schule bedeutend besser und kürzer ist. Wegen Stellung konkreter Anträge an den f. f. Landesschulrat auf die fallweise Verleihung des Ehrentitels eines Oberlehrers an verdienstvolle Schulleiter einfließiger Volksschulen sowie an andere verdienstvolle Lehrer, insbesondere im Falle ihrer Versetzung in den dauernden Ruhestand, wurde der Beschuß gefaßt. Zuletzt wurden mehrere Inspektionsberichte vorgelesen und die darin gestellten Anträge einhellig genehmigt.

— (Prähistorische Ausgrabungen bei S. L. Kreuz.) Aus Littai wird uns geschrieben: Die vom Altertumsforscher Herrn Bartholomäus Peenik seit etwa drei Wochen gepflogenen Grabungen nach prähistorischen Funden bei S. Kreuz im Bezirke Littai lieferten ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis. Die Funde, teils aus ladinischer Zeit, teils der Mittelalterperiode, waren sehr gut erhalten; den Grabungen selbst stellten sich keine Schwierigkeiten entgegen, zumal die Gräber in mit Sand gemengtem Humus lagerten. An Funden wurden ausgegraben: sieben Schwerter je 95 Zentimeter lang, dreizehn Lanzen, sehr gut erhalten, vier sehr schöne Schilde, ferner mehrere eiserne Messer und eiserne Bibeln, schließlich gut erhaltene Tongefäße. Von den aufgefundenen Skeletten waren fünf vollkommen gut erhalten. Die Ausgrabungen, die drei Tage hindurch unter Leitung des Musealvorstandes, Regierungsrates Herrn Szombathy, vorgenommen wurden, dürften demnächst ihre Fortsetzung finden. — ik.

— (Gemeindenvorstandswahl.) Bei der am 11. d. M. vorgenommenen Wahl des Gemeindenvorstandes für die Ortsgemeinde Schleinitz wurden der Besitzer Anton Raftelic aus Zagradec zum Gemeindenvorsteher, und die Besitzer Ignas Travník aus Groß-Mlačovo, Martin Janečić aus Klein-Mlačovo und Franz Stepec aus Unter-Schleinitz zu Gemeinderäten gewählt.

— (Gartenfest in Stein.) Man schreibt uns aus Stein: Die hiesigen Vereine „Sokol“, „Čitalnica“, „Lira“ usw. veranstalten Sonntag den 4. August um 4 Uhr nachmittags im Garten des Rode ein Gartenfest in großem Stile. Es wurde beschlossen, zu diesem Zweck die Militärmusik aus Laibach zur Mitwirkung heranzuziehen. Gesang, Schauturnen, Variété-Vorstellungen, Verkaufsbuden usw. sollen den Besuchern viel Angenehmes bieten. Näheres darüber wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— (Der Arbeiterleseverein in Idria) veranstaltet am 28. d. M. im Garten des Herrn Jan. Gruden in Želični Brh bei Idria ein großes Volkskonzert mit folgendem Programm: 1.) B. Parma: „Skoz vas“. Marsch. Orchester. 2.) A. Nedved: „Slava Prešernu“. Männerchor. 3.) L. Kubista: „Venec slovenskih pesmi“. Orchester. 4. a) B. Parma: „Čolničku“; b) St. Premrl: „Zdravica“, gemischte Chöre. 5.) B. Smetana: Bruchstücke aus der Oper „Prodana nevesta“. Orchester. 6.) Fr. Korun: „Potralki na okno“. Männerchor. 7.) Ž. Ošenbach: Potpourri aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“. Orchester. 8.) St. Mokranjac: „Srbske narodne pesmi, II. šopek“. Gemischter Chor. 9.) B. Prelobov: „Venec Gregorčičevih uglasbenih

pesmi“. Orchester. 10.) M. Brajsa: „Predobri bože“, istrianische Hymne. Männerchor. 11.) Ig. Gladnik: „Pevska radost“. Frauenduet mit Orchester. 12.) Ant. Boerster: „Naše gore“, gemischter Chor. 13.) B. Smetana: Marsch aus der Oper „Prodana nevesta“. Orchester. Freie Unterhaltung und Tanz. Am Konzerte wirken mit: Das Studentenorchester „Struna“ und der Männer- und Frauengejagchor des Arbeiterlesevereines. Anfang 1/2 Uhr nachmittags. Entree 20 h für die Person. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Konzert am 4. August an demselben Orte statt.

— (Reichs-Gerauschausstellung in Wien.) Der große Erfolg der in den Jahren 1905 und 1906 in Wien veranstalteten Reichs-Gerauschausstellungen, durch die der Export dieses wichtigen Handelsartikels wesentlich gefördert wurde, hat die f. f. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien veranlaßt, auch heuer (in der Zeit vom 28. September bis inf. 1. Oktober) eine derartige Ausstellung, und zwar in Form einer Braugersten-Konkurrenz, durchzuführen und die untersuchten und beurteilten Proben in den Räumen der f. f. Hochschule für Bodenkultur zur Ausstellung zu bringen. Anmeldungen für diese Konkurrenz werden im Sekretariate der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, I., Schauflergasse 6, bis 15. August entgegengenommen.

— (In der Fremde tödlich verunglückt.) Ende vorigen Jahres begab sich der ledige Besitzersohn Anton Grablevic aus Metnaj bei Sittich, Ortsgemeinde St. Veit, nach Amerika in der Absicht, sich dort selbst durch Arbeit soviel zu erwerben, um seinerzeit die verschuldete Realität von seinen Eltern übernehmen zu können. Der Genannte fand Arbeit im Bergwerke zu Forest City und erzielte auch guten Arbeitsverdienst. Vor etwa drei Wochen fand jedoch im Stollen, worin Grablevic arbeitete, eine Dynamiterlosion statt, durch welche nebst einigen freunden Bergknappen auch Grablevic getötet wurde. — ik.

* (Die Radfahrerplage.) Trotz wiederholter Anhaltung von Radfahrern durch die Sicherheitswache finden sich noch immer Personen, die mit ihren Fahrrädern ohne Rücksicht auf die Passanten und Kinder auf verbotenen Wegen dahinradeln. Dieser Tage wurde wieder eine Anzahl solcher Überträger zur Anzeige gebracht. Ein beamtender Radfahrer hatte noch die Freiheit, den ihn zur Rede stellenden Sicherheitswachmann zu beschimpfen.

— (Kirchendibstahl.) In den beim Hochaltar der Filialkirche in Großlupp, Umgebung Laibach, angebrachten Opferstock wurde vor einigen Tagen eingebrochen und das darin befindliche Geld von etwa 15 K entwendet. Der Täter ist wahrscheinlich durch ein Gußloch auf den Dachboden und von da in die Kirche gelangt, da die Kirchtüren nie offen gelassen werden und vollkommen unbeschädigt blieben. — ik.

— (Diebstahl.) Am 17. d. M. vormittags wurde der Hauslehrer Maria Kalan in Bnojile, Gemeinde Zwischenwässern, während der Abwesenheit dieser Hauslehrer aus einem unversperrten Bodenzimmer ein Geldbetrag von 120 K entwendet. Aus dem verschlossenen Vorhaustür war die Klinke herausgezogen und auf das Fenster neben der Tür gelegt worden. Der Täter benützte diese Klinke zum Aufsperrnen und gelangte so in das Zimmer. Als verdächtig wurde ein gewisser Franz Božič, bei dem Geld gesehen wurde, dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Verhaftete Diebe.) Wie bereits mitgeteilt, wurde der Biedenerin Maria Behar in der Floriansgasse durch eine junge Wohnungseinschleicherin ein Geldbetrag von 38 K gestohlen. Gestern wurde von der Polizei die Diebin in der Person der 1883 in Selo bei Großlupp geborenen Besennäherin Maria Lampert verhaftet. Sie hatte auch einer Magd einen goldenen Ring entwendet und mehreren Dienstboten kleinere Geldbeträge herausgelöst. Die schon vorbestrafte Diebin wurde bei der Polizei dactyloskopiert und photographiert. — Die 19jährige, nach Maria-Graz in Steiermark zuständige Magd Anna Skriner treibt sich schon längere Zeit arbeitslos herum. Gestern abends wurde sie aufgegriffen, weil sie verdächtig erscheint, nicht nur unmoralisch gelebt, sondern sich auch von Diebstählen ernährt zu haben. Unter anderem hatte sie in der Šubičgasse einen Regenschirm und mehrere Wäschestücke entwendet. — Der 32jährige Vagant Andreas Škrobac aus Jauchen, der schon seit dem Jahre 1896 in dem Brecheralbum der städtischen Polizei als guter Kunde seinen Platz innehat und auch in der Zwangsarbeitsanstalt interniert war, wurde gestern abends in der Schulallee verhaftet, weil er in Jauchen mehrere Kleiderdiebstähle verübt hatte. Alle drei Diebe wurden dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Birkus-Hirsch.) In den nächsten Tagen trifft der Birkus Grovat-Hirsch (genannt Koloseum) aus Ungarn in Laibach ein und wird in der Lattermannsallee Vorstellungen geben. Der Birkus soll über zahlreiche Kunstkräfte sowie über ein gedientes Pferdematerial verfügen. x.

* (Eine verirrte Brieftaube.) Gestern kam in den Hof des Siechenhauses an der Radetzkystraße eine Brieftaube zugeslogen, die an jedem Beine einen Brief mit der Bezeichnung Wien befestigt hatte. Das Tier ist sehr zahn.

— (Kuriste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 15. bis 21. d. M. 172 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Beethovens „Neunte“ unter freiem Himmel.) Der französische Kunstmaler, der die meisten theatralischen und musikalischen Genüsse unter freiem Himmel sieht, wird in diesem Jahre eine besonders interessante Veranstaltung zeigen: Beethovens neunte Sinfonie unter freiem Himmel, im goldenen Schein der ersten Abendsonne! Bei den Festspielen, die in diesem Jahre wieder, wie immer, im August im Antiken Theater von Orange stattfinden, wird man des Meisters herrliches Werk hören können. In dem römischen Amphitheater, das mehr als 10.000 Personen fasst, sollen Beethovens Harmonien erklingen, mit dem Schlusslied „An die Freude“ . . . Das Orchester ist dasjenige der großen Konzerte von Lyon, Dirigent Herr Wittkowski. Gemeinsam mit der Neunten wird an diesem Tage, es ist der 4. August, Racines fünfaktige Tragödie „Britannicus“ aufgeführt werden.

— (Popotnik.) Inhalt der 7. Nummer: 1.) Prof. Mač Pirnat: Anwendung von Skizzen aus dem Leben unserer Dichter und Schriftsteller beim Sprachunterricht. 2.) Dr. B. Hüttel und Dragotin Pröhrl: Die verborgene und die entstehende Tuberkulose der Kinder. 3.) J. B.: Körperlische Erziehung. 4.) Elije Šukovac: Der Anschauungsunterricht — die Propädeutik der Realien. 5.) Literaturbericht. 6.) Umschau (Feuilleton, Pädagogische Nachlese, Chronik).

— (Cerkveni Glasbenik.) Inhalt der 7. und 8. Nummer: 1.) Der allgemeine Kirchenmusikverein. 2.) Fr. Kimovec: Der Choral ist schön. 3.) Dr. Josef Mantuan: Eine Miszelle über den traditionellen Choral. 4.) Fr. Terjančič: Zur 20. Wiederkehr des Todesstages des Chordirigenten und Komponisten Anton Hribar. 5.) Kirchenmusik. 6.) Pater Hugo Linhart: Die neue Orgel in St. Martin bei Krainburg. 7.) Zuschriften. 8.) Verschiedene Mitteilungen. — Die Musikbeilage enthält eine Messe in A-Moll von Pompeo Canniciari.

— (Omladina.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Die national-radikale Studentenschaft und der Cyril- und Methodverein. 2.) Dr. Fr. Žlešić: Nationale Erziehung. 3.) Fr. Belakradek: Die nationale oder Minoritätsschule. 4.) Einige Worte über die Organisation unseres Schulvereines. 5.) Tätigkeit der „Südmark“. 6.) Feuilleton.

Mit 1. August 1907

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
gänzlichjährig . . . 30 K — h	gänzlichjährig . . . 22 K — h
halbjährig . . . 15 . . .	halbjährig . . . 11 . . .
vierteljährig . . . 7 . . . 50 . . .	vierteljährig . . . 5 . . . 50 . . .
monatlich . . . 2 . . . 50 . . .	monatlich . . . 1 . . . 85 . . .

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge sollen portfrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Zusammenkunft König Eduards mit Kaiser Wilhelm.

London, 25. Juli. Die „Tribüne“ schreibt, sie sei in der Lage, die Meldung, daß König Eduard auf seiner Reise nach Marienbad in Wilhelms Höhe mit Kaiser Wilhelm zusammenentreffen wird, zu bestätigen. Die Zusammenkunft wird am 14. August erfolgen. Abends fährt König Eduard seine Reise nach Österreich fort.

Berlin, 25. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestätigt die Meldung der Londoner „Tribune“, betreffend den Besuch des Königs Eduard.

Die Vorgänge in Korea.

Tokio, 25. Juli. Telegramme aus Söul besagen, daß man eine Erhebung der koreanischen Truppen befürchtet. Ein neues Abkommen zwischen Japan und Korea wurde abgeschlossen, der Wortlaut ist aber noch nicht veröffentlicht. Es verlautet, daß es sieben Artikel enthält und daß dem japanischen Generalresidenten die uneingeschränkte Kontrolle der inneren Verwaltung Koreas, sowie die Ernennung von Japanern zu Beamten der koreanischen Regierung zugestanden wird. Die Erlangung der Zustimmung Koreas soll verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten bereitet haben, dank dem Umstande, daß die japanischen Forderungen weniger drückend sind als angenommen wurde und daß eine Überführung des abgesetzten Kaisers nach Tokio nicht darin enthalten ist.

Vienna, 25. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute morgens in der Pulverfabrik in Clermont. Im Momente des Eintreffens der Arbeiter in der Wähl- und Preßabteilung kam es zu einer Explosion, durch die vier Arbeiter getötet und einer tödlich verletzt wurde. Die Fabrikshallen wurden zerstört.

Belgrad, 25. Juli. Der gestern nachmittags ausgebrochene Brand des Holzlagers am Save-Kai dauerte die ganze Nacht an und wurde erst vormittags gelöscht, nachdem Brennholz im Werte von 20.000 Dinars verbrannt war. Der im Magazine der serbischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angerichtete Schaden ist gering.

Smyrna, 25. Juli. Der längere hiesige Aufenthalt der aus zehn Schiffen bestehenden italienischen Eskader, welche diesertage nach Rhodos und Beirut abgegangen ist, hat die Aufmerksamkeit auf die eifrigeren und zielbewußten italienischen Bemühungen gelenkt, die an die französische Sitte und Sprache

verloren gegangene Vorherrschaft in der Levante wieder zu gewinnen.

Tokio, 25. Juli. Man nimmt hier an, daß der Wortlaut des russisch-japanischen Abkommens am Samstag veröffentlicht werden wird.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

E. Waldeck, Inschriften für Grabdenkmäler, K 2·16.
— Ldwg. Haas, Die Schattenkonstruktionen, die Kronometrische Projektion und die Perspektive, K 6.— L. Hinz, Die Baustatik, K 9.— A. Opderhede, Der Dachdecker und Bauklemmer, K 6.— Dr. G. H. Berndt, Die Schüchternheit, K 3·60.— Dr. W. Gebhardt, Wie werde ich energisch? K 6.— J. Reinde, Haedels Monismus und seine Freunde, K 1·60.— Dr. A. Luerissen, Boren, K 2·64.— Ing. H. Nissensohn, Die Untersuchungsmethoden des Zinks, K 4·80.— Dr. Ldwg. Keller, Die Idee der Humanität, K 1·20.— Dr. Ldwg. Keller, Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, K 1·60.— Dr. H. Meyer-Nüeg, Die Frau als Mutter, K 4·80.— Dr. J. Lönis, Der Beruf des Landwirts, K 1·20.— C. v. Ziegler, Die Bekämpfung der Kurzschärfigkeit, K 1·60.— E. Weirup, Obstbau, K 1·20.— Dr. A. Stutzer, Düngerlehre, K 2·40.— Dr. W. Hammer, Geschlechtsleid der Frau, K 6.— Dr. J. Abraham, Salome oder über die Grenzen der Dichtung, K 1·72.— S. Schott, Kapitalanlage, K 1·20.— Dr. L. Fürst, Die Hygiene der Menstruation, gbd. K 3·84.— Dr. H. Baas, Die Krankheiten der Nieren und der Harnblase, K 1·80.— Dr. A. Hennig, Kalte Seebäder, K 1·80.

Vorrätig in der Buchhandlung J. v. Kleinmayr & Feß. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 0°C reduziert	mittl. Temperatur nach Gefüll	Wind	Aufsicht des Himmels	Rückwärtig hinter 24 Std. in Millimeter
25	2 U. R. 9 U. Ab.	753·4 733·6	21·6 16·9	SD. schwach NO. schwach	bewölkt Gewitterreg.	
26.	7 U. F.	732·5	16·4	NW. schwach	bewölkt	30·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18·7°, Normale 19·9°.

Gestern nachmittags und abends Gewitter.

Wettervorhersage für Steiermark und Kärnten für den 26. Juli: Wechselseitig bewölkt, schwache Winde, warm, Gewitterneigung; für Krain und Triest: Meist heiter, schwache Winde, warm, Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junef.

Verstorbene.

Im Babilspitale:

Am 22. Juli. Maria Mesec, Schuhmacherswitwe, 43 J., Tubersul. pulm.

Soeben erschien:

M. Nuél

Das Buch der jüdischen Witze

Preis K 2·40.

Zu beziehen von: (2909) 8-5

Ig. v. Kleinmayr & Feß. Bamberg

Buchhandlung in Laibach

Kongressplatz Nr. 2.

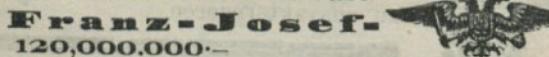
Kontoristin

der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Stenographin und Maschinschreiberin, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Zuschriften unter „Kontoristin 1907“ an die Administr. d. Ztg. (2950) 3-2

Oberbeamter

jung, mit hohem Einkommen, wünscht die ehrbare Bekanntschaft eines hübschen, gebildeten Fräuleins zu machen. Photographie, welche auf Ehrenwort retourniert wird, erwünscht. Anonymes wird nicht beantwortet. Bevorzugt wird eine stattliche Erscheinung mit reichem Haar. Briefe unter „Vertrauen“ hauptpostlagernd Villach, gegen Schein. (2969) 3-1

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.—

(1718)

Aktienkapital K 120,000,000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe - Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. Juli 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ verstehet sich per Stück.

St. n.	Ware	Staatsschuld zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.												
Einheitliche Rente:												
ton. steuerfrei, Kronen (Wal.-Nov.) per Kasse	26·74	96·96	Böh. Westbahn Em. 1895, 400 Kronen 4%.	97·10	98·05	114·115-	114·115-	114·115-	101·50	102·50	65 J. verl. 4%.	98-
4·2% d. B. Noten Febr.-Aug.	96·68	96·88	Elisabethbahn 400 und 2000 M. 4 ab 10%.	114·115-	115·50	114·115-	114·115-	114·115-	102·50	102·50	65 J. verl. 4%.	99-
4·2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	98·30	98·50	Elisabethbahn 400 und 2000 M. 4%	96·80	97·50	96·80	97·50	96·80	102·50	102·50	65 J. verl. 4%.	99-
1860 er Staatsloste 500 fl. 4%.	148·50	150·50	Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (bis. St.) Silb. 4%.	95·75	96·75	95·75	96·75	95·75	102·50	102·50	95·75	99-
1860 er " 100 fl. 4%.	202·50	205·50	Galiz.-Karl Ludwig-Bahn (bis. St.) Silb. 4%.	108·50	109·50	108·50	109·50	108·50	102·50	102·50	95·75	99-
1864 er " 250- 254-	100 fl. 4%	250- 254-	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%.	96·50	97·50	96·50	97·50	96·50	102·50	102·50	95·75	99-
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%.	290·80	291·80	Borarberger Bahn Em. 1884 (bis. St.) Silb. 4%.	96·50	97·50	96·50	97·50	96·50	102·50	102·50	95·75	99-
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.		Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.										
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse	114·85	115·05	4% ung. Goldrente per Kasse	110·55	110·75	110·55	110·75	110·55	102·50	102·50	95·75	99-
Österr. Rente in Kronen, ffr., per Kasse	4% 4% 4%	114·85 115·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Kasse	110·55	110·75	110·55	110·75	110·55	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Investitions-Rente, ffr., per Kasse	86·28	86·48	4% ung. Goldrente per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45	92·65	92·45	92·65	92·45	102·50	102·50	95·75	99-
Öst. Goldrente, ffr., Gold per Ultimo	96·85	97·05	4% ung. Rente in Kronen währ. Kiel per Ultimo	92·45								

